



5. Aktionswoche der Stadt Bern gegen Rassismus: Eröffnung am Samstag, 21. März 2015

IMAM MUSTAFA MEMETI, VERTRETER DES MUSLIMISCHEN VEREINS BERN

*Es gilt das gesprochene Wort*

Wir begrüssen alle Beteiligten der Projektwoche gegen Rassismus, Antisemitismus und Islamophobie ganz herzlich!

Wir als Bürger dieses Landes und praktizierende Muslime begrüssen alle Projekte, die den Menschen dienen und sie ermutigen, mit grosser Hoffnung weiterzuleben.

Eine Vielzahl von Muslimen lebt heute in der Schweiz und so auch in der Stadt Bern. Viele von ihnen gehören bereits der zweiten und dritten Generation an. Und die meisten identifizieren sich mit der Schweizerischen Gesellschaft. Deshalb fühlen sich die meisten Muslime in der Schweiz nicht als Gäste in einem Gastland, sondern als Bürgerinnen und Bürger dieses Landes. Deshalb sind die Muslime auch dazu verpflichtet, sich in die Gesellschaft des neuen Heimatlandes zu integrieren, sich konstruktiv einzugliedern.

Wir sind davon überzeugt, dass die negativen Erscheinungen unserer Zeit, wie Antisemitismus, Islamophobie, Rassismus, Extremismus und Diskriminierung nur durch einen zuverlässigen interkulturellen und interreligiösen Dialog bereinigt werden können. Anstatt die Verschiedenheiten der Religionen und Kulturen zum Ausgangspunkt für Streitereien zu nehmen, sollten wir diese als eine Bereicherung begreifen. Denn der Qur'an (Koran) lehrt uns, dass alle diese Verschiedenheiten dazu dienen, damit die Menschen einander kennenlernen. So steht im Qur'an: «Oh, ihr Menschen! Wir haben euch als Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt.»

Die gesamte Menschheit stellt eine grosse Familie dar. Die Menschen vereinigen sich darin, weil sie die Kinder des Propheten Adams – Frieden sei mit ihm – sind. Alle Menschen sind somit gleich, was vor allem die menschliche Würde und Ehre betrifft. Auch in Dingen der Verantwortlichkeit sind sich alle Menschen ebenbürtig. Weder die Rasse, Farbe, Sprache, das Geschlecht, der religiöse Glaube, die politische Zugehörigkeit, der sozialer Status noch irgendetwas anderes dienen als Faktor der Unterscheidung.

Der Mensch besitzt die Freiheit, selber zu entscheiden, welcher Religion er folgen will. Aus diesem Grund besitzt niemand das Recht, jemanden zu etwas anderem zu zwingen oder zu nötigen. Diesem Lande und seinen Werten, wie etwa Freiheit, Gerechtigkeit, Demokratie, usw. wird keine Ehre gemacht, wenn Religion, Weltbild, Sprache und Kultur anderer Menschen nicht respektiert werden.

Zum Schluss hoffen wir, dass die Stimmen von denjenigen, die diskriminiert werden, jene erreicht, die in der Gesellschaft Einfluss haben. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.